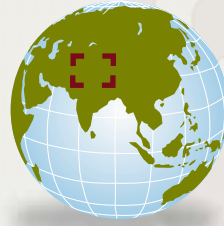




AMANSHAUSERS

129 KIRGISTAN. BÄUERLICHE KIRGISEN DREHEN URBANEN KASACHEN DEN FALSCHEN FISCH AN: VOM HOHEN BINNENSEE ISSYK-KUL. TEXT: MARTIN AMANSHAUSER

welt



Sandstrand des Sees Issyk-Kul in Cholpon-Ata, Kirgistan.

Zu Sowjetzeiten war Cholpon-Ata ein mondäner Kur- und Badeort. Ich habe aufgrund ungünstiger Planung nur zwei Stunden Zeit für das Tourismusstädtchen am Issyk-Kul. In diesen Stunden möchte ich im zweitgrößten Binnensee der Erde baden. Eine Kirgisin hat mich aber vorgewarnt: Ich solle mich vor „den Kirgisen“ in Acht nehmen, denn die würden die Touristen übers Ohr hauen. (Sie redet so, weil sie zwar Kirgisin ist, dennoch in erster Linie Russin.)

Es sieht aus wie ein schlechter Tag. Dunkle Wolken über dem Tian-Shan-Gebirge. Nieselregen. Den ganzen Sommer kein Regen – gerade auf den Gewitternachmittag fällt der einzige Besuch meines Lebens am Issyk-Kul! Mein einziger Besuch am romantischen See, über den in Tschingis Aitmatovs Roman „Der weiße Dampfer“ fährt!

Vom Strand flutet eine Menschenmenge auf die Hauptstraße Cholpon-Atas. Die meisten, die hier ihre Sommerfrische verbringen, sind Kasachen. „Sommerfrische“ ist das treffende Wort. Wegen der sowjetischen Sanatoriumsarchitektur. Und wegen der depressiven Gesamtstimmung. Ich durchquere, auf der Suche nach dem Strandzugang, einen heruntergekommenen Park. Hier steht sogar noch ein silbernes Lenin-Denkmal herum. Eine freundliche junge Frau verkauft Himbeertörtchen und Kartoffeltaschen. Ich wirke nicht wie ein Kirgise, nicht einmal wie ein Kasache – die Törtchen und Taschen sind für mich besonders teuer.

Am Strand versperrt mir ein kleiner fatter Mann den Weg, der wie ein Baby den Finger in den Mund steckt, um zu illustrieren, wie sehr sein Baby – oder er selbst – Hunger hat. Grauenhafter Anblick! Ich reiße mich von ihm los, er heult enttäuscht auf. Kurze Zeit

später springe ich in den Issyk-Kul. Ein wunderbarer See. Entgegen meinen ursprünglichen Vermutungen heißt er nicht so, weil er eisig kalt ist, im Gegenteil, der Name bedeutet „warmer See“. Der Issyk-Kul friert aus Gründen, die auch Wissenschaftler nur mit Mühe erklären können, nicht einmal in den kältesten Wintern zu.

Doch mittlerweile schüttet es. Die Gäste rennen. Ich bin der Letzte am Strand. Ich trockne mich ab, flüchte zu den Fischständen. Am Issyk-Kul – hat mir die russische Kirgisin erklärt – verhöhnen „die Kirgisen“ die ahnungslosen, urban geprägten kasachischen Sommerfrischler. Die angebotenen Forellen sind gar keine Forellen, sondern Gorbusha, also Buckellachse. Auch ein guter Fisch, aber viel billiger. Früher habe es viele Tschebatschoks gegeben, aber heute seien die wertvollen Fische fast vollständig ausgefischt.

An einem Fischstand sitzt eine ältere neben einer jungen Frau: Mutter und Tochter. Die Mutter deutet eifrig auf die Tochter und daraufhin auf mich. „You wanna marry my girl?“ Der Tochter ist der Vorschlag sichtlich unangenehm. Vermutlich will sie jemand anderen heiraten.

Ich bestelle eine Forelle. Eine Gorbusha, korrigiert die Tochter. Nein, das ist Forelle, meint die Mutter. Dann sagen sie beide gleichzeitig den Preis: die Tochter den normalen, die Mutter einen hohen. Ich sage: Ich bin kein Kasache.

Martin Amanshauser, „Logbuch Welt“, 52 Reiseziele, www.amanshauser.at, Bestellungen online oder Fax 01/514 14-277.

Noch mehr Kolumnen auf: schaufenster.diepresse.com/amanshauser



Himbeertörtchen: für mich besonders teuer.